



ZUGRIFF AUF EIN WICHTIGES KAPITEL REGIONALER MEDIENGESCHICHTE

Seit Ende der 1990er-Jahre ist zeitverschobenes Radiohören im Internet selbstverständlich, und seit zehn Jahren auch das Herunterladen von Podcasts auf mobile Geräte. Die Digitalisierung der Archive weckte beim Publikum das Interesse an historischen Tönen. Wie viel Arbeit aber nötig ist, um den öffentlichen Zugang zu älteren Radiosendungen zu organisieren, zeigt die Aufarbeitung des Regionaljournals Zürich/Schaffhausen von Radio SRF.



RUDOLF MÜLLER
MEMORIAV

Auf 4600 Kassetten, 270 CD-R und 6000 nicht erschlossenen Audiofiles wurden von 1978 bis 2002 rund 15000 Sendungsmitschnitte des Regionaljournals Zürich-Schaffhausen des damaligen Radio DRS gesammelt. Die Sendung dokumentiert den raschen Wandel dieser urbanen Region aus der Sicht von Prominenten und Betroffenen.

Dass die vollständigen Sendungen mit Signet und Moderation, die sogenannten Sendemitschnitte des Regionaljournals Zürich/Schaffhausen von 1978 bis heute, nun digitalisiert und öffentlich zugänglich sind, ist nicht selbstverständlich. Was dazu nötig war, lässt sich mit dem Stichwort «umfassendes Datenmanagement» umschreiben. Die Kassetten und fragilen CD-R waren gar nicht zur dauerhaften Archivierung vorgesehen; sie dienten als Be-

legexemplar und ab und zu für die Wiederverwendung in Sendungen. Die gespeicherten Töne mussten nun aber nach festgelegten Normen gewandelt und gespeichert werden. Vor allem aber war das Katalogisieren wichtig: ohne Metadaten kein Zugang.

Archivierung ist kostspielig und zeitaufwändig: Die Beiträge müssen von älteren Tonträgern oder aus dem Mitschnittspeicher kopiert, separat abgelegt und mit Katalogdaten angereichert werden. Bevor digitale Speicherung möglich war, wurden nur aufwändig produzierte Sendungen wie Hörspiele oder Konzerte auf Magnetbändern festgehalten und auf Karteikarten oder in Datenbanken beschrieben. Dazu eine Auswahl von wichtigen Stimmen und einzelne Beiträge aus Informationssendungen.

← Für die Präsentation grösserer Informationssendungen war neben dem Techniker (links) und dem Präsentator (im abgetrennten Studio) oft auch der Produzent/Redaktor beteiligt. Im Mittelgrund links ist das Kassettenbandgerät sichtbar, mit welchem das Regionaljournal Zürich/Schaffhausen während der Live-Sendung aufgenommen wurde, 1984. Foto: Klaus Rózsa

Langfristige Archivierung

Abgespeicherte Informationssendungen des Radios entstehen heute aus der sogenannten Sendeproduktion. Seit es grosse Speicher für die Datenhaltung gibt, also seit rund zehn Jahren, werden alle Sendungen nach der Ausstrahlung in einem «Mitschnittarchiv» gespeichert, zusammen mit den Metadaten aus der Produktion. Diese entsprechen nicht den Anforderungen für eine langfristige Archivierung. Wer im Mitschnittarchiv etwas finden will, muss eine Sendung anhand exakter Zeitangaben oder der Redaktionsbeschreibungen suchen. Eine dokumentarische Beschreibung dazu existiert jedoch nicht. Nur eine spezielle Auswahl an Sendungen wird dauerhaft im separaten, geschützten Archivspeicher gesichert und systematisch katalogisiert.

Was jahrelang in Holzkästen geschlummert hatte, wurde erst seit 2001 ins Archiv überführt, als die Projektierungsarbeiten für einen digitalen Archivspeicher begannen. Weil die Sendungen integral erhalten waren, wurden sie für ein Projekt vorbereitet und als besonderer Bestand mit eigener Geschichte definiert. Neben der Wiederverwendung im Programm sollten sie für die Öffentlichkeit sowie für Wissenschaft und Bildung zugänglich gemacht werden und als Quellen für die Medien- und Lokalgeschichte die Zeitungsarchive ergänzen.

Katalogisierung: Metadaten für den Zugang

Würde man die Töne nur auf dem Speicher ablegen, wären sie ein riesiger Haufen nicht nutzbarer Daten. Neben dem Digitalisieren der Tonträger war darum vor allem das Katalogisieren nötig, also das Erstellen von Metadaten. Das ist bei Tondokumenten eine zeitaufwändige Herausforderung, denn man muss sie anhören, um sie beschreiben zu können. Das strukturierte Erfassen wurde möglich dank der gemeinsamen Anstrengung der Kantone Zürich und Schaffhausen, die das Projekt über ihre Lotteriefonds unterstützten, und dank SRF-Radio, das die Infrastruktur, sein Know-how und eine Projektleitung bereitstellte. Das tpc – technology and production center switzerland ag – half, einzelne Schritte der Datenaufbereitung zu automatisieren, und MemoriaV schlussendlich stellte die Organisation des Projekts und die Einhaltung von Standards sicher.



Reinigungsarbeiten an den Musikkassetten aus dem Bestand Regionaljournal Zürich/Schaffhausen. Foto: Rudolf Müller

Unterstützung durch Kantone und MemoriaV

Die Frage war: Wie können Sendemitschnitte von rund 12000 Tagen auf 4500 Kassetten, hunderten von CD-R und – wobei letztere bereits defekt waren – auf alten Webservern in reduzierter Qualität in archivfähige Form umformatiert und katalogisiert werden? Wie lange dauert das, und wie soll es finanziert werden? Für die Direktion des damaligen Radio DRS hatten Mitschnitte auf unprofessionellem Archivmaterial keine Priorität. Deshalb mussten die interessierten Kreise – MemoriaV und die Kantone – helfen. Dafür steht das Material nun auch der Öffentlichkeit zur Verfügung. Von den Mitarbeitenden war viel Ausdauer verlangt. Weil in der Vergangenheit schriftliche Begleitinformationen oft nicht dauerhaft aufbewahrt wurden, lagen zu vielen älteren Aufnahmen kaum mehr Unterlagen vor, so dass sie mit grossem Aufwand angehört und überprüft werden mussten, während gleichzeitig die Maschinen zur Digitalisierung der Tonträger überwacht und die Einhaltung der Qualitätsstandards kontrolliert wurden. Etliche



← Radio geht zu den Leuten. Die Sommeraktion des Regionaljournals Zürich/Schaffhausen im Jahr 1988 «Regionaljournal Extrazug» mit der Band Bureau Immédiat. Foto: SRF

Regionaljournal DRS Extrazug

Kassetten boten Probleme. Sich zersetzende Bänder verschmierten die Tonköpfe und mussten aufwändig von Hand gereinigt werden. Von den neueren, in digitalen Produktionssystemen entstandenen Aufnahmen existierten zwar von der Redaktion geschriebene Angaben zum Titel des Beitrags sowie die Systemdaten zu Datum und Zeit der Ausstrahlung. Diese Informationen waren aber nur für die Produktion gedacht und konnten für die Archivierung nicht ohne weiteres übernommen werden. Deshalb mussten viele Meta- und Audio-daten aus jüngerer Zeit zuerst vereinheitlicht werden. Das geschah in automatisierten Prozessen. Dazu waren fachübergreifende Zusammenarbeit und spezielle Software nötig. Audios mussten umbenannt und Einzeldaten zu zusammenhängenden Paketen geschnürt werden. Nur so konnten Audios und Metadaten über standardisierte Schnittstellen ins neue digitale Archivsystem importiert werden. Der Aufbau automatischer Prozesse sparte dabei viel Aufwand, der sonst gar nicht zu leisten gewesen wäre.

Wichtiger Beitrag zur regionalen Mediengeschichte

Dank dem Projekt ist nun bald ein wichtiges Kapitel regionaler Mediengeschichte via Memobase öffentlich zugänglich. Diese hatte mit dem Kampf der regionalen Genossenschaften in den frühen 1970er-Jahren begonnen. Der geplante regionale Ausbau der SRG-Programme war damals blockiert, und die Radiogenossenschaft Zürich (RFZ) strebte den Ausbau der Lokalsendungen mit Finanzhilfen von Stadt und Kanton Zürich und mit privaten Investoren an. Denn nicht nur für die Programmproduktion fehlten die Ressourcen, auch der dafür nötige Ausbau des UKW-Sendernetzes durch die PTT kam nicht vom Fleck. Dieser veritable Reformstau wurde erst ab 1975 überwunden, als die SRG die Finanzierung der Regionalprogramme sicherstellte. Als dann 1978 das UKW-Netz ausgebaut war, konnte es losgehen: Das Radio hatte mit der Möglichkeit lokaler UKW-Fenster einen wichtigen Schritt zu mehr HörerInnennähe geschafft. Die Regionaljournale aus jenen Jahren, die wir nun wieder hören können, liefern daher nicht nur viele Informationen zur regionalen Zeitgeschichte, sondern zeugen auch von der Regionalisierung des Schweizer Radios.

Das «Regi» von Radio SRF – die Tonspur zur regionalen Zeitgeschichte

Ende 2005 vereinbarten das Staatsarchiv des Kantons Zürich und das damalige Schweizer Radio DRS, dass die Sendungen des Regionaljournals Zürich/Schaffhausen seit 1978 unter Beizug von Finanzmitteln aus dem Lotteriefonds und mithilfe von MemoriaV digitalisiert, gesichert und online zugänglich gemacht werden sollten – auch im Staatsarchiv Zürich.

Das Projekt steht inzwischen unmittelbar vor dem Abschluss. Keineswegs abgeschlossen ist aber die Tätigkeit des Regionaljournals. Dessen tägliche Sendungen am Morgen, am Mittag und am Abend bilden weiterhin einen festen und wichtigen Bestandteil der Zürcher und der Schaffhauser Medienlandschaft. Interviews mit Politikerinnen und Politikern, Originaltöne aus bewegten Zeiten, Stimmen, die kaum je Gelegenheit bekommen würden, in ein nationales Mikrophon zu sprechen – gut erschlossen, ist das «Regi» eine potenziell reiche Quelle für Fachleute und Laien, die sich für die regionale Zeitgeschichte interessieren. Und entsprechend lohnt sich für die Archive, die das gleiche «Sendegebiet» abdecken, deren Überlieferung.

Kompetenzen auf- und ausbauen

Kurze Zeit nach Abschluss des eingangs genannten Vertrags entschloss sich das Staatsarchiv, ein eigenes Kompetenzzentrum für audiovisuelle Medien aufzubauen. Der Entscheid basierte auf der Überlegung, dass analoge audiovisuelle Dokumente zwar ganz wichtige (und attraktive) Träger von Informationen zur Geschichte des 20. Jahrhunderts sind, dass diese aber Anfang des 21. Jahrhunderts zwischen Stuhl – der klassischen Papierüberlieferung – und Bank – der elektronischen Überlieferung – zu geraten drohen. Dieser Entwicklung, so die Überlegung, müssen sich die (grösseren) öffentlichen Gedächtnisinstitutionen entgegenstellen.

Das Kompetenzzentrum AV-Medien des Staatsarchivs Zürich ist inzwischen ein fester Bestandteil des Betriebs. Es ist Teil des (kleinen und recht weitgehend informellen) Netzwerks von AV-Spezialisten. Es sichert AV-Quellen und macht davon Gebrauchskopien. Und es verfügt über einen stattlichen Gerätepark, der es erlaubt, praktisch alle Datenträger, die sich in unseren Beständen befinden, abzuspielen bzw. zu lesen. So banal das klingt, so aufwändig ist es heute, Geräte, deren

Produktion vor 20 Jahren eingestellt wurde, aufzutreiben und am Laufen zu halten. Aber die Überlegung, die dahinter steht, ist elementar und nicht verhandelbar: Informationen, die nicht (mehr) gelesen, gehört oder gesehen werden können, sind für ein Archiv vollkommen wertlos. Gelagert werden die audiovisuellen Dokumente gegenwärtig in einem Magazin, das ein kühleres und trockeneres Klima aufweist als ein Papiermagazin. In Bau 3 des Staatsarchivs, der 2019 in Betrieb gehen wird, werden vier weitere Klimakammern eingebaut, die es erlauben, die Lagerung der unterschiedlichen Bild- und Tonträger weiter zu differenzieren und damit deren Lebensdauer zu verlängern. Verglichen mit den Mitteln, die in die Bewirtschaftung von digitalen Informationen investiert werden müssen, sind die entsprechenden Investitionen relativ gering.

Partnerschaften eingehen

Wir sind überzeugt, dass die Überlieferung von analogen audiovisuellen Dokumenten insbesondere aus dem 20. Jahrhundert langfristig wichtig bleibt, um diese Epoche zu verstehen und darüber seriöse Forschung zu betreiben. Die Nachfrage nach diesen Quellen besteht bereits und wird weiter steigen. Bereits heute werden digitale Kopien nicht nur von unbewegten, sondern auch von bewegten Bildern und von Tonsequenzen nicht mehr nur in Funk und Fernsehen verwendet, sondern auch in wissenschaftlichen eBooks als Zitate eingefügt.

Ebenso überzeugt sind wir, dass die Anstrengungen, die gemacht werden müssen, um diese Überlieferung zu gewährleisten, Erfolg versprechender sind, wenn sie nicht einzelkämpferisch, sondern gemeinsam erfolgen. Das von Radio SRF, MemoriaV, der Fonoteca Nazionale sowie den Staatsarchiven von Zürich und Schaffhausen gemeinsam realisierte Projekt zur Sicherung des Regionaljournals Zürich/Schaffhausen ist ein schönes und gelungenes Beispiel dafür.



BEAT GNÄDINGER
STAATSARCHIVAR DES
KANTONS ZÜRICH